

Advent. Rauch und kalt weht der Sturm über die kühle, tode Natur. Jeder Baum, jeder Strauch streckt ättern die abgestorbenen Glieder von sich und Alles wartet nur noch auf das große Reichthum, das König Winter bald über die liebe Mutter Erde ausbreiten wird. — Der Todestag ist vorüber und mit ihm die Zeit der Trauer und des tiefen Leidens, mit ihm die Stunden der frischen Erinnerung an die Dahingeliebenen. — Hat die Zeit den herben Schmerz um die lieben Toten mitgenommen? Hat der Sturm schon Alles verweht und vergessen gemacht? — Nein, o nein, was wäre das für ein Schmerz, der in wenigen Tagen schon wieder verblasst wäre? Und was wäre das für ein Leid, das da über die Seele des Menschen kommt und flüchtig wieder davonzieht? Wenn das Herz trauert, dann trauert es immer und das Seelenleid ist das schlimmste und tiefste. — Sollten wir aber andererseits wieder vergessen? Sollten wir in unendlicher Kummer unsere Tage dahinbringen, bis auch uns der Tod mit seiner Sichel naht? Bis er auch uns abruft in die Ewigkeit? O nein, mein Herz, du würdest gar bald darniederliegen, du würdest gar bald brechen unter der schmerzlichen Last des tiefen Schmerzes, wenn nicht Einer da wäre, der dir diese Last abnimmt und dein Kreuz tragen hilft. Und wer ist dieser Eine? — fragst Du, mein lieber Leser, und weißt es schon, indem Du fragst. Wer hat denn gesagt, daß wir alle unsere Sorge auf ihn werfen sollen? Wer tröstet uns in trüben Tagen? Wer schenkt uns den Glauben wieder, wenn wir ihn in Zeiten des größten Schmerzes und der tiefsten Trauer vielleicht verloren haben? Wer kann es anders sein, als allein der Herr Jesu Christ, als er, unser Heiland und Erlöser. Und jetzt, wo die Lebenszeit vorüber, wo das Herz noch gepoht und gefesselt wird von dem frühen Kummer und dem tiefen Leid, jetzt kommt er nun wieder und will Einsatz halten in Dein bekümmertes Herz, will Dich trösten in seiner Liebe; will Dir den Weg zeigen, den Du gehen mußt, wenn Du ihn einst leben willst in seiner Herrlichkeit, den schmalen Weg, der einführt in die enge Pforte. O, laß ihn ein, laß ihn nicht vergebens klopfen an die Thür Deines Herzens! Warum willst Du ihn draußen stehen lassen, den Dessel und Erbarmen, der Dich so sehr liebt und der für seine unendliche Güte und Barmherzigkeit nichts weiter verlangt, als ein Herz voll Liebe und Glauben. Schenke ihm Dein Herz und rufe ihm ein Hosanna entgegen; denn siehe, er kommt im Namen des Herrn. — Hosanna in der Höhe!

Die sparsame Hausfrau. Der Mann muß hinaus in's feindliche Leben, er muß sorgen und schaffen von früh bis spät, da heutigen Tages die Existenzfrage eine gar brennende geworden ist. Er muß sparen für die Tage des Alters, aber für unvorhergesehene Fälle, kurzum, — auf seinen Schultern lastet die ganze Verantwortung zur Erhaltung der Familie. Doch können wir Frauen nicht auch unser Theil dazu beitragen, um unsern lieben Gatten die Bürde um ein Kleines zu erleichtern? Ich will nicht von den Frauen reden, welche im Geschäft mit thätig sind und so durch ihren Fleiß gar reichlich mit zum Verdienst beitragen, sondern nur von denen, welche in eng begrenzter Thätigkeit ihre Schaffenskraft entwickeln. Hier kann von keinem großen Geldverdiensten die Rede sein, doch durch weise Sparsamkeit kann eine Frau gar viel erhalten und dadurch einem unruhigen Geldverdienenden steuern. Am einfachsten Vorgehensweise, welcher heutzutage einen gar schweren Stand hat, kann und muß die Frau auch ihrerseits alle Kräfte anspannen, um den Gatten nicht immer und immer wieder Geld abzuverlangen, was durch einige Sparsamkeit ganz gut vermieden werden könnte. Auch der gutmüthigste Mann wird einmal ungehalten, wenn seine Frau, so oft Geld heischend, die leere Hand ausstreckt für Dinge, welche recht gut umgangen werden könnten. Reicht das Einkommen nicht zum Halten eines Dienstmädchens aus, nun, — so muß eben eine Aufwartung genügen; im anderen Falle geht es auch ohne diese, wenn sich die Frau hübsch fertig ist. Nicht Jede kann sich alle halten, und mit einigen guten Willen geht Alles. Da sind so viele Frauen, welche immer zur Nähhirn, Schneidern, Wäschern und so weiter, laufen; dies Alles kostet eine Menge Geld, welches die sparsame Hausfrau zu erhalten sucht. Da entsteht aus manchem unbrauchbaren Kleingeldstück der Mutter unter deren heiligen Fingern noch ein ganz nettes Kleidchen oder Häubchen für das Lödchen, dem man den Leinwand nicht anseht und das vor Allem dem Geldbeutel des geprügelten Vaters zu Gute kommt. Die sparsame Hausfrau weiß nicht nur die neuen Sachen zu schätzen, sondern aus unbrauchbar werdenden immer noch etwas Brauchbares zu verfertigen. Was Vieles wird dadurch erhalten, und eine solche Frau darf sich rühmen, auch theilweise etwas zum Wohlstand beigetragen zu haben. Es sind nur Wäsche und Tücher, welche sie hat, doch in Laufe des Jahres ist es schon ein ganz ansehnliches Bündchen geworden; auch ihren Kindern wird der Segen des Sparens sichtbar, während kein Fehler im jetzigen Britenlaute, welches dem Ruh, dem Vergnügen hindert. Wie viele junge Leute leben in Saas und Braus, mit das Deute im Auge, nicht an das Morgen denkend, und ach! wie viele müssen es dann mit bitteren Erfahrungen büßen! Ob ihnen daheim auch einbüßlich der Segen des Sparens gepredigt wurde? — Sparen ist nicht Weisheit, und ein Mann wird den Werth eines sparsamen Hausfrau gar wohl zu würdigen wissen, wenn er ein Vermögen, sein Heim doch in guten Händen, welche nicht unruhig mit dem lauer Erwartenden mischbar sein werden. — — — — — G. J. J. J. J.

Frau Karola.
Münchener Roman von Hanns von Zobeltitz

(Fortsetzung.)
Zum ersten Male überschlich Frau Karola ein peinliches Gefühl, als sei sie nicht frei von einer Schuld. Wo hatte sie nur bisher ihre Augen gehabt? Hatte sich dort wirklich etwas angebahnt zwischen diesen Weiden? Nicht doch Karola etwas Schlimmes, das Schlimmste befürchtete. Sie hätte auch jetzt noch beide Hände für ihre Tochter in lobende Gluth gelegt. Ihr eigenes Herz war in all' seinem leidenschaftlichen Empfinden stets so rein geblieben, daß sie an eine Blüthenvergiftung ihrer Tochter gar nicht denken konnte. Aber, das sah sie; diese Weiden dort spielten mit dem Dezer.
Ihre Gedanken wanderten. Nur mit halbem Ohr horchte sie auf die verbindlichen Phrasen Stäfers, auf die Worte des alten Gasteiger, der sich den Klang der Rechte ausbedungen hatte und in seiner derben Weise jedes Schmeichelein mit mehr oder weniger passenden Sprüchlein im halben Pauerndialekt begleitete. — So laut, als wolle er durchaus den Heißel des halben Fisches als Lohn euernten. Sie hörte es kaum. Sie dachte an Hermanns Entwicklungsgang zurück. Sie dachte sich Vorwürfe, das temperamentvolle Kind nicht ganz unter eigener Obhut behalten, Vorwürfe, zu schnell in Hermanns Heirat gewilligt zu haben — Alles, Alles doch nicht ganz frei von Coquismus. Sie dachte bekommen Herzens an so manche junge schöne Frau aus den eigenen Kreisen, die sie hatte strahlen lassen, dachte an die hübsche Nachsicht der lieben Mächten der Eimen gegenüber, an die schnell gehäuften Schmach, die die Andere betrafen.
Aber nun gar, Frau Karola! Diesmal hörte es ihr der alte Gasteiger laut in's Ohr. „Sein wir denn so langweilig? Was n, daß unsere allerhöchste Alerantiner Madonna a mit ein Wort für uns übrig hat? — I werd' Ihre mal aufwede, Frau Karola. Schon es mal dort hinüber zum Willn, wie der heut' icharmant — der Gasteiger, der —“ Sie lächelte schwach. „Mag er doch, lieber Gasteiger — mich freut's nur!“
Wahrhaftig — sie konnte gar nicht an Willn denken. Am Augenblick frey nur die eine Angst sich in ihrem Herzen seit — die Sorge um ihre Tochter. Und als sie wieder hinüber sah zu dem jungen Paar, das lachte und scherzte, da gelehnte der Sorge sich die Scham zu dem kleinen, herzigem Jungen, an Willn. Wenn Hermann vielleicht nicht glücklich war in ihrer Ehe — hatte sie nicht das Kind? Rühme das Kind ihr nicht Alles sein, Alles erleben können, ihr Herz ganz ausfüllen? Und indem sich Karola das sagte, fühlte sie wieder einen neuen Stachel in der eigenen Brust; war ihr Herz denn, als Willn sie zum Weibe begehrte, erfüllt gewesen von der echten Mutterliebe? O ja — ja doch! Sie hatte ihr Kind wohl lieb gehabt, sehr lieb gehabt — geliebt aber hatte sie nur den Mann, der vor sie trat mit heißen Widen, in leidenschaftlichem Verlangen.
Und wieder klangen die Phrasen durch die Reihalle und künftigen den schmerzlich bedrückten Herzleget an, in dessen Weidherhalten sich das Weidchen thurante, von elektrischen Küssen durchglüht. „Alpenalpen! Alpenalpen! — in's Waldreiß!“ rief der alte Gasteiger. Und sie machte lächeln, nach rechts und nach links, das Zeitlos leben, immer den Versuch wenigstens machen, in den Pauerndton einzustimmen, der, je weiter das Wahl fortschritt, desto übermüthiger wurde, machte wenigstens froh scheinen. Und war doch dem Innemdreden nahe.
Amen am Tisch aber flüchteten die Feinen, etwas bräunlichen Mädchenhände freudlich ineinander. „Ist das aber schön! Also so glühn Gute Widen, Frau!“ und dann föhrt- Coa gerlich das Eis in die geistigen roten Lippen, und ihre Augen flogen janzeln im Kreise umher. „Beneuerungen.“ dachte Broads, um sich sonstig zu verbessern: „Renaissance-Augen.“ Augen eines neuen Menschenfindes — jung — schon — so glück- verheißend und glücklich. „Was als gutes Recht!“
Gleich einem elektrischen Schlag hatte es ihn getroffen, als er sie in dem Saal treten sah. Er erkannte sie sofort. Doch zugleich hätte er hinausdrängen mögen: „Das bist Du für ein elender Stumper, Frau Trendelin — kaum besser, als der Gasteiger- mann, der Photograph! Ein bißchen Rehlischen hab' Ihr wohl wiedergeben können, aber so wenig, so spottmüthig von der Persönlichkeit, nichts von der Individualität, keine Seele! Ein nebliges, feines Püppchen, und doch nichts von dem holden Quack blühender Jugend! Ach — ich — ich will.“
Rückwärts hatte er die Mächten bei Seite geschoben, als ob er Elbogentfreiheit be- gehre nicht nur für den Augenblick, sondern für sein ganzes Sein, bis er vor ihr stand.

Die sparsame Hausfrau. Der Mann muß hinaus in's feindliche Leben, er muß sorgen und schaffen von früh bis spät, da heutigen Tages die Existenzfrage eine gar

Friedrich Pachtmann,
Schloss-Strasse,
Königlicher Hoflieferant.

Beschäftigt das Eintreffen prächtvoller Neuheiten für den

Weihnachtstisch

ganz ergebenst anzuzeigen.

Bronce- u. Marmor-Statuetten u. Büsten, Säulen u. Ständer in Cuhr, Holz, Marmor, Wabagonie etc., Bowlen, Vasen, Theetische, Tafel-Aufsätze, Wandbilder, Nippes etc.

Fächer, Gürtel und Schmuck etc.,
Albums,
H: Lederwaren.

Membre Privilegié de Sociéte des Bronces de Paris.
General-Vertreter der Aktiengesellschaft Gladenback & Sohn.



Weihnachts-Pfefferkuchen
von der seit 1825 bestehenden, mit der Staatsmedaille ausgezeichneten
Pfefferkuchlerei
von **E. C. Groschky** in **Palznitz i. S.**

Sind ihrer Vorzüglichkeit nach noch viel zu wenig bekannt. Man verlange sie in jedem besseren Weidch. Bekende Sortimenten-Mitteln zu 5 u. 10 Mark per Nachnahme, erst 10 der feinsten Pfefferkuchen- und Kuchen als: Kaffee-Eisen-Nuß, Kaiser-Glückwünsche-Lederle u. A. m. Alleinstiger Jahrszahl der besondern Palznitzer Lederle. Geküchelt geküchelt.

Vitraren

in glatten und gemusterten, dichten und durchbrechenden Stoffarten.
Prachtvolle Neuheiten schäfer, kunstvoller und englischer Fabrikate werden immer als schäfer Zupremum gelten.

Siegfried Schlesinger,
Nr. 6 König Johann-Strasse Nr. 6.

Teppiche
prachtvolle Auswahl, in allen Größen und Arten, von 5-300 Mt.

Tischdecken | **Portiären**
von 3-18 Mt. | von 2 1/2-50 Mt.

Gardinen und Stores
in weiss und crème.

C. Anschütz Nachf., Altmarkt 15.

Kaiser Friedrich Quelle
Natron-Lithion-Quelle
I. Ranges.
Mit natürl. Kohlensäure versetzt
Vornehmstes Tafelwasser
General-Vertreter:
Robert Frenzel, 50 Gärtnerstrasse, Cotta-Dresden.

Rheumatismus